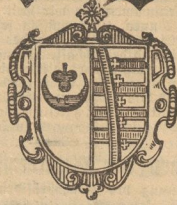


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg  
M. in Remden, Kottau, Eubaft, Meritz, Gommio und Gady M. und  
durch die Post

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die  
Vgepaltene Kellamegele Pfg. Vollzeilen: Pfg. für das Hundert, aus-  
schließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 80,— M., frei Haus 80,76 M., durch die Post einschließlich Postgebühren 82,10 M. Anzeigen: Zeile 1 M., Kellamegele 2 M., u. 150% Steuer-Zufch.

Nr. 106

Remberg, Mittwoch, den 13. September 1922.

24. Jahrg

Nachdem

## Herr Kaufmann Alfred Besser in Rio de Janeiro

bereits im Vorjahre eine größere Geldsumme für unsere Schule gestiftet hatte, hat er jetzt seiner Geburtsstadt Remberg eine Spende im Werte von mindestens 700 000 Mark zugewiesen. Für diesen erneuten Beweis treuer Anhänglichkeit und hochherziger Gefinnung sprechen wir Herrn Besser auch an dieser Stelle den

### herzlichsten Dank der Bürgerschaft

aus. Wir wünschen ihm und den Seinen Glück und Wohlergehen für alle Zukunft!

Remberg, den 10. September 1922.

Der Magistrat,  
Dieze, Bürgermeister.

Die Stadtverordnetenversammlung,  
Bade, Vorsteher.

### Zur Sicherung der Kartoffelversorgung

raten wir der Bürgerschaft, recht bald feste Vereinbarungen mit den Landwirten zu treffen. Die Herren Landwirte er-  
suchen wir, den einzelnen Familien schon jetzt durch Abkäufe  
von Kartoffelbatterien entgegenzukommen und nach anwärts  
solange keine Kartoffeln abzugeben, wie nicht die Versorgung  
der Stadt gewährleistet ist.

Remberg, den 7. September 1922.  
Der Magistrat.

### Streuverpachtung.

Donnerstag, den 14. September,

nachmittags 2 Uhr  
sollen im Stadtfeld „Mietisch“ 25 Acker Streue in  
kleinen Parzellen an Remberger verpachtet werden.  
Bedingungen im Termin.  
Sammelort: Posthaus.

Remberg, den 9. September 1922.  
Der Magistrat.

Die Stadt beabsichtigt, eine Fabrik

### Weißkohle

zu beziehen. Das Stück stellt sich auf etwa 2,50 bis 3,00  
Mark. Bestellungen sind bis Sonnabend, den 16. September im  
Rathhaus 1 Treppe rechts abzugeben.  
Remberg, den 12. September 1922.  
Der Magistrat.

### Freibankverkauf

heute Dienstag, abend 7 Uhr,

Schweinefleisch in gefrorenem Zustande. Pfund 30 Mt.  
Remberg, den 12. September 1922.  
Der Magistrat.

### Öffentliche Stadtverordnetenitzung

am Sonnabend, den 16. September, abends 7 1/2 Uhr  
im Rathause (Magistratzimmer).  
Tagesordnung:

1. Kenntnisnahmen.
2. Belegung der Nachwächterstelle.
3. Friedhofswächterstelle.
4. Erhöhung der Antwortentschädigung für die Magistrats-  
mitglieder.
5. Bewilligung einer Feuerungsbeihilfe für den Schuhmacher  
Jander.
6. Erhöhung der Fußgelder.
7. Antrag auf Beschaffung von Bequemmitteln für Krieger-Geld-  
und Wollwäster.
8. Erhöhung der Vergütung des Räderabfahlers Pöhl.
9. Lagegeden des Posthausbaues.
10. Festsetzung der Vergütung des Hilfsarbeiters Hofmann.
11. Renneffnung der Vergütung des Fortführers Hille.
12. Festsetzung der Rächte nach Naturpreisen.
13. Wahl eines Ausschusses für die Einweihung des Krieger-  
denkmals.

Hierauf geheime Sitzung.

Bade.

### Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 12. September.

\* Wir verweisen an dieser Stelle noch einmal auf den  
heute abend im Hotel zur Post stattfindenden Vortrag des

hätbtlicher Schriftstellers Franz Glawna, der über die Not im  
Osten und Süden unseres Vaterlandes sprechen wird. Alle  
Deutschen ohne Unterschied des Standes, der Partei und der  
Konfession sind zu diesem Abend herzlich eingeladen. Im  
Anschluß an den Vortrag ist auch die Gründung einer Dis-  
kussionsgruppe geplant 30 Anmeldungen mit Jahresbeiträgen von  
10—100 Mark liegen bereits vor. Jeder Deutsche möchte  
Mitglied des Vereins für das Deutschland im Auslande sein,  
der es sich zur Aufgabe gemacht hat, deutsche Art und deut-  
sches Wesen in den uns gewollt gewonnenen deutschen  
Landesteilen zu erhalten. Darum veräume niemand den heu-  
tigen Vortrag, der die herrschende Not quell beleuchten wird.

\* Eine wichtige Entscheidung über das Plätzbelegen  
in der vierten Wagenklasse. Das Reichsverkehrsministerium  
teilt über das Belegen von Plätzen in der vierten Wagenklasse  
folgendes mit: Vielfach herrscht Unklarheit über das Einnehmen  
von Plätzen in den Wagen der vierten Klasse. Wenn auch  
in den nur mit Plätzen für einen Teil des reisenden Passi-  
lums versehenen Wagen vierter Klasse Plätze nicht belegt  
werden dürfen, so erwerben doch Reisende, die bei der Abfahrt  
des Zuges bereits Plätze eingenommen haben, einen Anspruch  
darauf, daß ihnen der Platz bis zur Beendigung der Reise  
verbleibt. Andere Reisende sind zum Einnehmen des Platzes,  
auch wenn der Fahrgast ihn zur vordringenden Verlast, nicht  
berechtigt. Diese Erklärung des Reichsverkehrsministers wird  
man sich anschauchen und auf jeder Reise mitnehmen müssen,  
voranzugehen — wenn man weiter fährt. Das werden ab  
1. Oktober mehr als jezt sein, weil die neue Fahrpreiserhöhung  
der Bahn einen großen Teil des Passlums in die vierte  
Wagenklasse abwandern lassen wird.

\* Die Handelskammer zu Halle richtete an den Reichs-  
wirtschaftsminister in Berlin folgendes Telegramm: „Beitritt:  
Preisstreikerevorschriften. Die Lage des Einzelhandels erfüllt  
uns mit erster Sorge. Die fortwährende, sprunghaft be-  
schleunigte Marktentwertung in Verbindung mit dem geltenden  
Preisstreikerevorschriften, welche noch auf der Annahme des  
inzwischen verloren gegangenen Wertes der Reichs-  
markt beruhen, machen eine gehaltvolle Weiterarbeit des Einzel-  
handels zur Unmöglichkeit. Er muß beim Einkauf die drückenden  
Preiserehöhungen und Geschäftsbedingungen von Industrie  
und Großhandel über sich ergehen lassen, kann jedoch dafür  
beim Verkauf keinen Ausgleich finden, weil er den veralteten,  
ungerechten und erbitternden Bestimmungen der ergangenen  
Verordnungen ausgeht ist. So bewegt er sich, da ihm einer-  
seits die Preisermessung nach Maßgabe der Wiederbeschaffungs-  
kosten unterliegt ist, andererseits der zu niedrige Erlös für die  
ausreichende Ergänzung des Warenlagers nicht ansteht, be-  
stänbig zwischen der Gefahr entsetzender Verlosung und der  
des wirtschaftlichen Ruins. Das Festhalten der geltenden Be-  
stimmungen am Gesetzespreis als Realisations-Gewinnlage,  
ferner insbesondere das Verbot der Herauslieferung für Waren-  
artikel mit Preisdruck noch verarbeiteten Schwermetals, das  
den Einzelhändler geradezu zu Verlos-Verlusten verurteilt,  
schließlich die einer Reichsoberregierung nachkommende Umgeh-  
lichkeit gegen Reichsgerichts-Urteile eine höhere Instanz an-  
zunehmen, sind unhaltbar. Es geht um die Erhaltung einer für  
die Güterverteilung unentbehrlichen Gruppe des Mittelstands,  
dessen Förderung der Reichsregierung durch Art. 164 der  
Reichsverfassung ausdrücklich zur Pflicht gemacht ist. Schon  
werden, wenn auch vorerst verzögert, Stimmen laut, nach denen  
die fernere Warenverlosung der Bevölkerung durch Schließung  
der Geschäfte eingestellt werden muß. Wir legen der Reichs-  
regierung die schmerzliche Bitteigung der getrenntgeschriebenen Miß-  
stände aufs Dringendste aus Herz.“

\* Zu Hallechen sowie anderen Städten des Reiches finden  
wir folgende Notiz, die für viele unserer Leser Interesse haben  
wird und die wohl verheißend für die Heimatzeitung nicht mit-  
geteilt wurde. Remberg, 9. September. (Amerikalpense.)  
Der Kaufmann Besser in Rio de Janeiro, ein gebürtiger  
Remberger, überweist dem Bürgermeister dieser Stadt Kaufmitteln  
im Werte von 500 000 Mark zur Verteilung an Bedürftige.\*  
\* Für die am 9. Oktober beginnende Schwurgerichtsperiode

ist der Maurer Hermann Krüger von hier als Geschworener  
ausgelost worden.

\* Turnsport. Am vergangenen Sonntag wollten unsere  
Turner in Pöhlitz zum Turnfest und Sonntag bei dem dort  
mit verbundenen vollständigsten Wettkommen eine stattliche An-  
zahl Siege erringen. Sieger wurden in:

- Fünfkampf (Oberstufe)  
1. Willi Arnold mit 79 Punkten  
3. Max Schöge " 62 "  
Dreitampf (Mittelstufe)  
1. Kurt Andly mit 60 Punkten  
Dreitampf (Unterstufe)  
1. Karl Matthes mit 60 Punkten  
6. Hans Andly " 50 "  
7. Willi Schöge " 48 "  
Damenreitkampf (Oberstufe)  
2. Alice Strawow mit 49 Punkten  
Damenreitkampf (Unterstufe)  
1. Hedwig Riem mit 50 Punkten  
4. Frieda Richter " 43 "  
5. Hilde Strawow " 42 "  
6. Martha Arnold " 41 "

Sein Tanzenen konnte die hiesige Mannschaft (Willi  
Arnold, Max Schöge, Willi Richter, Willi Bader und  
Erich Dieze), welche gegen 2 Mannschaften hintereinander  
zog nach langen hier- und herwegen den 1. Sieg erringen.  
Unserer waren keine Turnerischer ein kräftiges Gut Hill  
\* Katastrophale Erdbeben. Der Sturz unserer Mark  
hat auch auf dem Obermarkt verheerende Folgen angelöst.  
Wie dem „Mühlener Anzeiger“ geschrieben wird, kostet  
gegenwärtig ein Klotzmann 1a Scheitende in der Stadt etwa  
1500 Mark; das bedeutet für reines Reinerde 2000 Mark  
je Klotzmann. Überlebe der hiesige Steigerung erfahren:  
So bezahlt man den Quadratkopf Borst und Chocoran mit  
500 bis 600 Mark und das Rindfleisch mit 1000 bis  
1200 Mark. Diese Preiserehöhungen müssen sich an dem  
franken Wirtschaftsreicher des deutschen Volkes entziffern an-  
wischen. Wer vor einem Vierteljahr behauptet hätte, ein Paar  
Herrntrikots kosten höchstens 5500 bis 7500 Mark, der wäre  
gewiß als arger Schwärzler verläst worden. Heute stehen  
wir vor dieser furchtbaren Latache und fragen uns: Wie soll  
es eigentlich nun werden, ist dies das Ende oder liegen uns  
noch schwerere Prüfungen bevor? Welcher Familienvater ist  
auch in der Lage, solche Preise anzubringen? Das Publikum  
ist durchweg gezwungen, selbst mit den nötigsten Einzahlungen  
nachzugehen, und Arbeitsbeschäftigungen werden andererseits  
die notwendige Folge sein. Die Debitantenteile (es trifft hier  
den großen Fabrikanten, wie den kleinen Handwerksmeister)  
biete diese Krise nicht ohne schwere Rückschläge über-  
winden, denn ein weiteres Anhalten des Betriebskapitals ist  
kaum noch denkbar. Der Weltzeiger zieht viele Kreise über  
Deutschland, und die Sozialität Frankreichs ist die Hyäne;  
die auf die Leberkreise lauert.

Hörnerwilk, 10. September. Ein Auto aus Leipzig  
mit einer Ladung von 150 Ztr. Schmalz und Margarine ver-  
sackte am Bahnhofsübergang an der Kreisstraße Hönchewitz-  
Gölpa bis an die Achse. Nach zusehenderer mühevoller  
Arbeit gelang es mit Hilfe einiger hiesiger Bewohner das  
Auto wieder zum fahren zu bringen. Es wäre wünschens-  
wert, daß gerade solche Straßen in besser Ordnung gehalten  
würden.

Kropfädt, 11. September. Sparlos verschwunden ist seit  
Montag voriger Woche der 71 Jahre alte Gutsbesitzer  
Hermann Stendel von hier. Er entsetzte sich am Montag  
aus seiner Wohnung und ließ sich in Söllhagen eine Fob-  
tarte nach Breßlig, ist aber weder in Breßlig noch in Kropf-  
ädt seit dieser Zeit wieder gesehen worden. Da der alte  
Mann etwas schweremüdig war, ist es nicht ausgeschlossen,  
daß ihn irgend ein Unglück zugefallen ist. Er ist etwa 1,65 m.  
groß, bartlos, mit graumelierten Haar und trug gestreifte  
bunte Hufe, gelbbraune Winterjacke, grauen Schürzer, braune  
Schulmütze und schwarze Schanzschuhe.

## Entente-Logik.

Die Entschiedenheit der Reparationskommission in Paris vom 31. August ist mit so vielen Möglichkeiten verknüpft, daß es sich eigentlich nicht lohnt, heute daran lange Betrachtungen zu knüpfen. Das ist auch in den fastgehabten Erörterungen direkt oder indirekt zugrunde zu legen. Die Einlösung der von uns auszufüllenden Schuldzinsen über 150 Milliarden Goldmark, die bis 15. Dezember 1922 von Deutschland zu zahlen wären, binnen sechs Monaten, also bis 15. Juni 1923, recht zweifelhaft ist. Aber zur Charakteristik des friedlichen und praktischen Geistes der Reparationskommission sollen doch die Aufzeichnungen einer mehrfachen Logik ins Auge gefaßt werden.

Die Kommission spricht als ihre Lieberzeugung aus, daß Deutschland jeden Kredit nach innen und nach außen verloren hat. Wenn die Herren in diesen Worten die deutsche Zahlungsunfähigkeit feststellen, so könnte nach kaufmännischer Praxis nur geordnet erfolgen: Entweder wird der Bankrott erklärt, oder aber die Schulden werden so lange gestundet, bis der Schuldner wieder Kredit erlangt hat und zahlen kann. Man tut aber keines von beiden, sondern verlangt vom dem Staate „ohne Kredit nach innen und außen“ die Ausstellung von Goldmedaillen, die binnen sechs Monaten zu zahlen sind. Und nicht genug damit, soll Deutschland seine letzte Goldreserve, ferner und bei einer fremden Bank deponieren. Was das praktisch bedeutet kann, soll nicht weiter ausgeführt werden. Neuen Kredit für Deutschland weckt es jedenfalls nicht. Das ist Entente-Logik.

Nachdem und durch dieses „Wohlfeld-Duesseldorfer“ jede Ellenbogenfreiheit genommen ist, will die Kommission die deutschen Finanzen in radikaler Weise reformieren. Das ist ein Schauspiel, als wenn man einem Mann, dem die Beine fast verkrüppelt sind, zurufen wollte, laufe in Galop! Der Mann der Entente bringt doch unsere Finanzen nicht in Ordnung, sondern die Möglichkeit seiner Ausführung durch uns. Das deutsche Budget ist im Ueberschuß zu bringen, vermag die Entente nicht und wir auch nicht, so lange wir keine Bewegungsfreiheit haben. Und nun kommt die härteste Probe mangelnder Logik: Die Herabsetzung der deutschen Schulden wird als ein mögliches Mittel zur Hebung des deutschen Kredits erklärt. Ja, wenn die Herren in diesem „etwasigen“ Bemerkung der deutschen Reparationskommission ein Mittel erblicken, uns wieder auf die Beine zu helfen, dann sind wir doch kein Schuldenkumpel mit schlechtem Willen, sondern ein Anglistenstumpel, dem zuviel aufgebürdet ist, dann ist das ganze Register der Anklagen des Herrn Poincaré gegen uns hinräufig. Dann hätte die Reparationskommission in ihrer Entschiedenheit klug und klar sagen müssen: „Deutschland hat seinen Kredit verloren, weil ihm zu viele Forderungen aufgebürdet worden sind, kann den Kredit aber zurückzubekommen, wenn diese Forderungen erlichtet werden.“ Dann war auch die Geschichte mit den Schatzkästern überflüssig, und die amerikanischen Bankiers wären freiwillig gekommen und hätten die Goldanleihe für Deutschland bewilligt, die wir gebrauchen, und die zur Stabilisierung der Mark führen würde.

Wird „eine etwaige Herabsetzung der ausstehenden Schulden Deutschlands“ auch jetzt im Bereiche der Möglichkeit liegen? Das deutsche Volkswort „Arbeiten hilft“ müßte auch in diesem Falle zur Anwendung kommen. Dies Arbeden helfen, uns in einem weiteren Sturz des Frankensfußes, den wir schon längst als ein amerikanisches Ueberbrückungsmittel für Poncaré bezeichnet haben, und auf das auch die Pariser Kommission jetzt gehört hat. Wird darauf nicht gehört, und die punktuelle Einlösung der auszufüllenden Goldwechsel verlangt, sollte deren unmögliche Einlösung nach Poincaré'schem Rezept als höherer Wille betrachtet werden, dann werden wir im Dunkel liegen. Aber hoffen wir, daß die Entscheidung des französischen

Exekutivkomitees durch den Takt des Wasserfalls des Franken-Niedererganges fortschreitet.

In einem können wir den Franzosen beifügen, daß bald eine Konferenz kommen möge, welche die Reparation über die Atempause zum Ablauf bringt. Der reue Markland und die Teuerung lösen uns in diesem Jahre Millionen, die wir weit besser anderweitig verwenden können. Das müßte selbst die Franzosen einsehen. Eine Stabilisierung der Mark würde auch die Lähmung und den Schock beseitigen, denn, was nie vergessen werden darf, billige Weine sind das amerikanische Ueberbrückungsmittel nicht werden. Und endlich tun wir, was wir können zur Erhöhung unserer Produktion, damit Frankreich seinen Vorrat findet, mit neuen Interventionsbestrebungen zu kommen. Am.

## Eröffnung der Niederdeutschen Woche.

Eine Mahnung des Reichspräsidenten zur deutschen Völkergemeinschaft.

In Gegenwart des Reichspräsidenten Ebert wurde am Sonntag in Bremen die Niederdeutsche Woche eröffnet. Nach der Begrüßungsansprache des Präsidenten des Bremer Senats, Bürgermeisters Dr. Donandt, ergiff der Reichspräsident das Wort zu einer Rede, in der er u. a. ausführt:

Verde in dieser heißen Gegenwart, in der unser armes Volk so schwer wie nie sich unter diesem Druck an der Entlastung seiner freien Kräfte schuldig sieht, ist es nötig, aus der Verzerrung mit der Heimat, aus der Erkenntnis ihrer Kräfte und deren Zusammengehörigkeit mit dem großen Vaterland das Vertrauen und die Zukunft zu schöpfen, das mühen und lähmenden pessimismus bann und uns stärkt für den harten Weg, den wir noch zu gehen haben. Kaufmännischer Geist und niederdeutsche Hilfsfertigkeit haben, wie ihre Geschäfte zeugt, auch in den schwersten Tagen aus den Kräfte der Heimat, aus der Opferbereitschaft, Standhaftigkeit, Fleiß und Kraft zum Schaffen und zu neuem Wagnis gegeben.

Die Niederdeutsche Woche ist in erster Linie eine Jungbrüter der niederdeutschen Stämme; sie will aber auch darüber hinaus eine Jungbrüter sein für die Völkergemeinschaft aller deutschen Volkstämme und ein Belebendes für die Notwendigkeit des Zusammengehens aller Deutschen in den Lebensfragen unseres Vaterlandes. Das tut uns besonders noch in dieser schicksalshellen Zeit, das Bewußtsein, daß sich auf dem Boden der Heimatlebe alle Völker und alle Stämme unseres Volkes einweisen in der Wirtschaft zu ganzen deutschen Nation. Unzerrenbar verbindet ein hartes Band des Schicksals Heimat und Vaterland, und unlösbar sollen auch die Bande sein, die jeden Deutschen mit beiden verbinden.

Der Reichspräsident schloß mit dem Wunsche, daß von der Niederdeutschen Woche der gäbe, mutige und unermüdete Geist, der hier in Bremen und in Niederdeutschland lebt, in das Bewußtsein aller Völkergemeinschaften und in unsern deutschen Völkergemeinschaft sich auf das ganze deutsche Volk ausbreiten möge.

## Die „Friedensmöglichkeiten“ von 1917.

Ein Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses.

Der Untersuchungsausschuss des Reichstags ist nach einem hohen ausgearbeiteten Bericht in der Untersuchung der päpstlichen Friedensvermittlung des Jahres 1917 zu folgendem Ergebnis gelangt:

1. Ein Friedensangebot Englands lag im Sommer 1917 nicht vor.

2. Ebensovien kann in Anbetracht der vielfachen Schwächen und der inneren fraglichen Verhandlungsbereitschaft auf feindlicher Seite von einer starken Friedenswahrscheinlichkeit gesprochen werden.

Er blide auf seine Uhr — es war acht vorüber; eigentlich fast schon zu spät für einen Besuch, aber wenn man von einer Weltreise kommt, nimmt man's nicht so genau. Sich bestig ankündend, verließ Orlion die Wohnung, stieg in einen Wagen und fuhr kurz vor neun Uhr an dem Hause in Park-Rose, wo Mrs. Worum mit einem Koffer stand.

Die Dame war zu Hause, aber obgleich der Diener seinen Namen gemeldet hatte, fand Dr. Orlion sie so überredet und verwirrt, daß er lächelnd fragte: „Sie kennen mich wohl gar nicht mehr, Mrs. Worum?“

„Um gódernd die fleischliche Hand entgegenstreckend, stotterte die Witwe: „Willkommen.“ Dr. Orlion — als der Diener ihren Namen nannte, glaubte ich meinen Ohren nicht trauen zu dürfen und dachte, es sei am Ende nur Ihr Geist.“

„Was — die Geister sind längst außer Mode — wenn heute Bestorbene górtlich werden, erscheint der Alkoholliebhaber's ind's nur Bestorbene, die in solcher Weise auftreten.“

„Ich hielt Sie aber vielleicht für längst tot — ich hörte niemals, daß Sie noch lebten“, äußerte Mrs. Worum aber lächelnd, „und Sie sehen auch gar nicht aus aus, Dr. Orlion.“

„Kein Wunder, wenn man sechs Wochen nur in einer Schiffsfahrer gefangen hat, aufst in einem anständigen Welt.“

„So sind Sie nicht krank? Mir wurde erzählt, Sie seien krank und hätten deshalb London so plötzlich verlassen.“

„Wer hat das gesagt?“

„Dr. Lamont.“

„Ah — er dachte, ich sei krank und würde vielleicht sterben.“

„Ja, so sagte er wenigstens und es schien ihm leid zu tun.“

„Seh ihm, Mein Tod würde Dr. Lamont leid tun, meinen Sie?“, fragte Mrs. Worum, das ist ein guter Schach“, sagte der Doktor.

Mrs. Worum schaute ihn verwirrt an.

„Nun, jedenfalls bin ich froh, daß Sie leben.“, sagte sie dann hold lächelnd; „ich hatte immer Sorge, Sie waren mir böse, weil ich damals — Sie wissen ja, das Salzschwür — ach, meine dummen Nerven.“

„Ich war Ihnen absolut nicht böse, Mrs. Worum“, sagte

3. Eine ernste, von selten der deutschen Regierung geschiffenhaft zu haltende Friedensmöglichkeit war bei Beginn der päpstlichen Friedensaktion vorhanden.

4. Die Ereignisse der Monate Juli und August in Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben die uns sich nicht sehr starke Friedensmöglichkeit der Westmächte nicht erhöht.

5. Die deutsche Regierung hat in der formellen Behandlung der päpstlichen Friedensaktion Fehler begangen.

6. Auf Grund der vorliegenden Aussagen und Dokumente kann es als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß England und Frankreich jedenfalls Ende August 1917 ein Einigen auf die päpstliche Friedensvermittlung mit Rücksicht auf die gesamte Kriegslage als nicht in ihrem Interesse liegend betrachteten.

7. Die Frage, ob die päpstliche Friedensaktion allein durch die Vergößerung der von der Kirche gemachten deutschen Erklärung über die Freilassung Belgiens bereitet worden ist, kann auf Grund der vorliegenden Akten und Zeugenaussagen nicht bejaht werden.“

## Rundschau.

Die Konferenz der Ernährungsminister, in der alle Länder geneigt durch ihre Ernährungs- und Landwirtschaftsminister vertreten sind, wurde am Montag in Hamburg eröffnet. In der allgemeinen Ansprache über die Lage wurde in erster Linie die Getreide- bzw. Brotversorgung besprochen. Staatssekretär Dr. Heimrich gab eine eingehende Schilderung der gegenwärtigen Lage auf diesem Gebiet. Hierauf begann die Einzelansprache.

Dr. Herms über die schwebenden Finanzpolitischen Fragen. Der zuerst in München weilende Reichsfinanzminister erklärte bei der Begrüßung im Münchener Rathaus, daß die letzten Vereinbarungen zwischen dem Reich und den Gemeinden nur eine Umschlagzahlung bedeuteten, und daß diese Verhandlungen der Auftakt zu einem harmonischen Zusammenarbeiten zwischen Reich, Ländern und Gemeinden sein sollten. Der Reichsfinanzminister betonte die außerordentliche Wichtigkeit dieser Woche und ihrer Finanz- und reparationspolitischen Verhandlungen und hob hervor, daß die kommenden Zeiten, vor allem der Winter, sehr schwer sein werden.

Zusammentritt des Reichsbegründungsausschusses. Der Reichsbegründungsausschuss, der von der Regierung auf Grund des Ammeliegesetzes berufen worden ist, hat sich im Reichsjustizministerium vorläufig konstituiert und zu seinen Vorsitzenden den Abgeordneten Dr. Moses bestellt. Der Ausschuss trat sofort in die Beratung und Beschlußfassung über einzelne, bereits vorliegende Grundgesetze ein. Die Verhandlungen selbst sind nicht öffentlich der Natur.

Verbot von Schwarz-Weißrot. Der Oberpräsident von Schleswig-Holstein hat auf Grund des § 10 des Allgemeinen Landrechts wegen unmittelbarer Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit des Landes der Schwarz-Weiß-rotten Flagge während des Provinzialparlamentarischen in Korkort verboten. Das Verbot war dem Landespräsidenten des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes sowie der Gewerkschaften in Korkort beantragt.

In der verfassunggebenden Kirchenversammlung wurde am Montag nach einer kurzen Plenarsitzung für D. v. Dhrander die Ausprache über den Vorbericht (Präambel) zur Verfassung vorleset. Soweit sich die Lage gegenwärtig übersehen läßt, wird in der zweiten Sitzung kein Vorbericht, auch nicht der vielumstrittene Vorbericht des Verfassungsausschusses, eine Mehrheit finden, während erwartet wird, daß die Vereinigte Rechte (Konfessionelle Gruppe, Freunde der Positionen Union, Gemeinschaftsgruppe) bis zur dritten Sitzung

## Die Witwe des Lebens.

Roman von S. Gerard.

### Dreiundzwanzigste Kapitel.

Der warme Schmuck, welcher Dr. Orlion bei der Heimkehr an tropischer Temperatur empfing, war kein erfreulicher Willkommengruß und fesselnd hüllte sich der Reizende in seinen Kleid, während eine Drostei ihr feiner Beaufung zuführte. Auch der allgemeine Einbruch, den Orlion auf den Arzt machte, war nicht verächtlich. — Die Hauptstadt schien nur an Essen und Trinken zu denken und die fesslich gepulverten Läden, in welchen ganze Berge von Trümpfen und Säulen aufgeschichtet waren, während sich Säuren gelauter, verbummelte, aufsehender Kinder vor diesen „nachhaltigen“ Schaufenstern drängten, mit feinstenlichen Blicken alle die Herrlichkeit betrachtend, drückten ihm ja in Wahrheit.

In seiner Wohnung fand Orlion ein nobelartig erweintes Zimmer und abgedankten Tee vor — halb und halb hatte er erwartet, oder richtiger geherichtet, eine Nachricht von Orlion herrennd zu finden — mit dem Verleihen des zu höherer Auffassung aufzufordernden englischen Bodens waren die ersten Eindrücke, welche ihn das Relegatrum an Orlion hatte abenden lassen, geüben und er behauerte fast, daß er so abern hatte sein können, dem Mädchen des Faktors solche Bedeutung beizulegen. — Doch er nicht sofort in die Wolmerstraße zu Lamont gehen und ihm auf den Kopf zuzugan konnte, er belibte die „Witwe des Lebens“ und machte in verbredener Weise davon Gebrauch, hatte sich Orlion schon auf der Heimfahrt klar gemacht — wenn in dieser Weise vornun, mügte er darauf gefaßt sein, von Lamont als Verdächtige ausgeht und dementsprechend behandelt — möglicherweise ins Arresthaus gesperrt zu werden. Nein, er müste verstanden, auf unverschämter Weise in Erfahrung zu bringen, was sich inzwischen — er war fast ein Jahr abwesend gewesen — ereignet hatte und indem er seine wenigen Bekannten Revue passieren ließ, fiel ihm plötzlich auch Mrs. Worum ein. Wenn er sie gefaßt aufsuchte, — eine Kunst in der er Meister war, — erfuhr er von ihr alles, was sie selbst wußte und, worauf es ihm hauptsächlich ankam, was Dr. Lamont betraf.

Orlion lebenswürdig lächelnd und den runden weichen Arm, an dem ein Brillantband funkelte, wohlgefüllt betrachtend.

„Was ist nicht? O Gott, da fällt mir ein Stein vom Herzen. Seit Dr. Lamont damals bei dem entlegenen Diner in seinem Hause von Ihrem Verschwinden sprach, habe ich mir Vorwürfe gemacht.“

Orlion war im Begriff seine Grundstücke abzufahren; jetzt hielt er plötzlich inne und fragte gepannt: „von welchem „entlegenen Diner“ sprechen Sie denn, Mr. Worum?“

„Was von dem letzten Diner, welches acht Tage vor Felices bevorstehender Hochzeit stattfand — jetzt hat sich das alles freilich geändert. Mein Gott — da fällt mir ein, daß Sie ja wahrhaftig noch gar nichts davon wissen — wie dünn vor mir, das zu vergessen.“

„Ich weis absolut nichts — ich war fast ein Jahr abwesend — also bitte, wie war's mit jenem Diner, das interessiert mich. Wann fand es denn statt?“

„Am Abend — die Hochzeit war auf den —“

„Nein — bleiben mir vorerst bei dem Diner — wissen Sie zufällig noch das Datum, an welchem es stattfand?“

Mrs. Worum begann zu überlegen und zu rechnen — jedes Ding bei ihr wird reiflich und sie nahm sogar ihre ringelgeschmückten Finger an Stirne, um richtig zu zählen. Verhöhnweise maß Dr. Orlion jetzt ein: „war es vielleicht am 22. Oktober?“

„Glauben Sie mich nachherdem? Wirklich, Sie haben's geraten — es war am 22. Wie hoch, daß Sie gerade diesen Tag nannten.“

„In der Tat, ein sonderbarer Zufall; wer nahm denn außer Ihnen an dem Diner teil?“

„Nun — in erster Linie der Bräutigam mit seiner Gattin — dann die alte Mrs. Reich mit Ihren beiden Enkelkinder.“

„Und weiter?“

„Nun natürlich die Verlobten der beiden Mrs. Reich, ein Mr. Wundel und ein Mr. Glühwein, und meine Neigefährtin. Anfanglich ging's außerordentlich lustig zu und wir waren heilerbermüht, aber dann —“

„Nun —“ sagte Lamont das Ereignis, welches Sie das Diner als „entlegenes“ bezeichnen ließ — ich bin weniger, was da geschah sein mag und ich hoffe, Sie erzählen mir

... sich geschlossen auf eine Fassung des Beschlusses einigt, die dann, selbst wenn die übrigen Gruppen diese Fassung nicht annehmen sollten, 144 von 222 Stimmen auf sich vereinigen würde.

Ein vorläufiger Regierungsvortrag im bayerischen Außenministerium. Die seit 1. Juli 1921 als Botschafterin für das weibliche Bildungswesen im bayerischen Kultusministerium tätige geprüfte Lehrerin Marie Frein v. Gschelitz, Mitglied des bayerischen Landtags, wurde zum vorläufigen Regierungsvortrag ernannt. Frein v. Gschelitz stand früher im preussischen Schuldienst in Berlin und Augsburg. Ihre neue Stellung entspricht etwa der Gertrud Hämmers in Preußen.

Die Zukunft der „Freiheit“. Die „Freiheit“ tritt der Meldung entgegen, daß sie mit dem „Vorwärts“ verschmolzen werden solle. Zum Schluss schreibt das Blatt: „B. und G. B. D. nicht abgeschlossen sind, kann selbstverständlich von Verhandlungen über die Rettungsfrage keine Rede sein“. Stierachs scheint die Meldung von Eingehen der „Freiheit“ nur etwas verflüchtigt zu sein.

### Merkelei aus aller Welt.

Sanktunfall in der „Mordtöde Mathenan“. Der Bruder des Besitzers des Mathenaner Mordtödes, Fritz Kildeneimel aus Freiberg, sowie der Kapitänleutnant Alfred Hoffmann und der Rentner Fein sind auf Antrag des Verteidigers außer Verfolgung gesetzt und aus der Haft entlassen.

Das Ende eines Reichstagsabendes. Der frühere Reichstags- und Reichsanwaltschafts-Vorstand Paul Lehmann (Rundfunk) hat sich in Cronitz bei Weida erschossen. Er litt schon längere Zeit an Nervenzerstörung und hat die Tat zweifellos im Zusammenhang schwerer seelischer Depression ausgeführt.

Automobilunfall bei Berlin. In der Nähe des unweit Berlins liegenden Bahnhofes Geierstraße fuhr ein Automobil mit einem Handwagen zusammen, der dadurch völlig zerstört wurde. Durch den Unfall abgelehrt, durchbrach das Auto die Einfriedigung der Anlagen und fuhr in diese hinein. Dabei brach ein Vorderrad und die Ansätze wurden aus dem Wagen geschleudert. Der Kapitän Friedrich Schüppa aus der Sophie-Charlottenstraße 55 erlitt einen Oberschenkelbruch, der Genesungsförderer Wilhelm Tsch aus demselben Hause trat schwere Verletzungen der Nieren und Leber davon.

Straßenbahnunfall in Stettin. Am Marktplatz in Stettin entgleiste ein Straßenbahnwagen. Der Wagen rannte gegen die Vorbahnelle des Bürgerfestes und stieg um, wobei ein 16-jähriger Laubwürger getötet wurde. Von den Fahrgästen des vollständig zerstörten Wagens sind 18 als erheblich verletzt in das städtische Krankenhaus eingeliefert worden.

Ein neues Dyer. Die „Saarbrücker Landeszeitung“, ehemals „Deutsche Volkszeitung“, hat nach 56 Jahren ihres Bestehens ihr Erscheinen als Tagesblatt eingestellt und wird von nun an nur alle Sonn- und Feiertage erscheinen.

Humor der Zeit. Auf einem einsamen Kartoffelacker bei Kreuznach hatte der Besitzer eine Tafel aufgestellt mit der Aufschrift: „Gute Menschen stehen und beschädigen keine Kartoffeln!“ Am nächsten Tag stand unter dieser Mahnung: „Gute Menschen bezahlen den Pächter mit 600 Mark.“

Schlachtung der Cleophas-Grube. Infolge der neuerlichen ungenügenden Käsestellung und der dadurch entstandenen Verunreinigung von Käse auf dem Markte hat sich die Cleophas-Grube in Kottbusch veranlaßt, ihre Arbeit wiederum einen Tag stillzulegen.

Ein Einbruch auf offener Straße erschossen. Vor einem Mummelpfad in Berlin stand eine Anzahl junger Leute müßig herum. Einem von ihnen fiel, als er das Raubgut sah, ein Revolver aus der

Hand und fiel genau, denn die Sache interessiert mich.“ Mrs. Wozam vernahm mit einigen Bekannten den dringenden Ruf des Doktors — noch selten hatte jemand solchen Ruf auf ihre Wittenslungen geleht.

„Gut als“ — als er in der sehr anspruchsvollen, seine ihm umständlichen Art und Weise eine ziemlich gutfehlende Schilderung jenes Abends im Ramonischen Hause. Mit unwillkürlichem Schauer berichtete sie von dem unbefruchteten Eindringen des unbekanntesten Gastes, und die unheimlich Szenen vor ihr in ihrer Darstellung nichts von ihrer Tragik.

„Es ist wunderbar, wenn man sich denkt, daß jener entmenschte Kollaborateur der heimliche Vater des reizenden Rentners“ Barclay ist“ — schloß sie aufstehend, „nach dem Entsetzen, welches ich selbst empfinde, kann ich mir vorstellen, was die arme Felicia bei dieser Entdeckung gestitten haben mag.“

„Und es besteht kein Zweifel darüber, daß dieser Einbruchling Mr. Barclay den war?“ forschte Dr. Grierion lebhaft.

„Als Gott, nein, jeder Zweifel ist ausgeschlossen und es ist nicht einmal der Versuch gemacht worden, die Sache festzuklären.“

„Und war der Fremde nur betrunken, oder auch wirklich wahnhaft?“

„Beide — falls und bestimmt — alle Wäpfer betreffen über die sentimentale Pflicht aus dem Strenghaus, in welchem er seit Wochen interniert war.“

Auf Dr. Grierions weitere Fragen erzählte Mrs. Wozam, was sie vor dem Tode selbst aus der Villa Serenitas wusste und der Welt hätte schweigend zu. Als sie endlich fertig fragte er ob sie aufzuklären: „Sie haben mir nicht mitgeteilt, Mrs. Wozam, was Dr. Ramont zu dem Unfall gesagt hat, was ich nicht — wohl aber weiß ich, daß er sofort die Vernehmung anstellte.“

„Und fand sich das junge Paar darin?“

„Ja,“ murmelte Mrs. Wozam moit.

„Und was hat Dr. Ramont bei erklärt, sie werde ihren früheren Verlobten, entgegen dem Willen ihres Vaters, heiraten, wenn sie mögen?“

„Ja — wenn“ Dr. Ramont nickte zu.

„Welches ist die Situation, bis zu welcher man fahren muß, um die Villa Serenitas zu erreichen?“

„Gollmead, soviel ich weiß.“

„Geben Sie zunächst einen Fahrplan zur Hand?“

„Ja,“ nickte die Witwe, von ihrem Schreibtisch einen Fahrplan aufnehmend und dem Doktor reichend.

Dr. Grierion warf einen Blick auf das dünne Blatt

„Sie haben die Villa Serenitas erreicht?“

„Ja,“ murmelte Mrs. Wozam moit.

„Geben Sie zunächst einen Fahrplan zur Hand?“

„Ja,“ nickte die Witwe, von ihrem Schreibtisch einen Fahrplan aufnehmend und dem Doktor reichend.

Dr. Grierion warf einen Blick auf das dünne Blatt

„Sie haben die Villa Serenitas erreicht?“

„Ja,“ murmelte Mrs. Wozam moit.

„Geben Sie zunächst einen Fahrplan zur Hand?“

„Ja,“ nickte die Witwe, von ihrem Schreibtisch einen Fahrplan aufnehmend und dem Doktor reichend.

Dr. Grierion warf einen Blick auf das dünne Blatt

„Sie haben die Villa Serenitas erreicht?“

„Ja,“ murmelte Mrs. Wozam moit.

„Tampfers „Tintore“ eingegangen, der bei der Insel Alboran gescheitert ist.“

„Schwere Untergrundbahnkatastrophe in Amerika. Auf der New Yorker Untergrundbahn wurden bei einem Zusammenstoß 25 Personen verletzt, darunter eine Anzahl tödlich.“

„Wichtige Neberschwemmungen in Indien. Aus Indien wird gemeldet, daß der Ganges plötzlich gestiegen ist und eine solche Höhe erreicht hat, daß alle Uferschwemmungen der letzten dreißig Jahre überholt sind.“

„Folgerichtigeres Zugunglück in Italien. Beim Zusammenstoß eines Personenzuges in Gietto (Italien) mit einem Wagen, auf dem sich eine Gruppe von Musikern befand, wurden 12 Personen getötet und 30 verletzt.“

„Mit 300 Mann untergegangen. Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der japanische Kreuzer Mikata in einem Unfall an der Küste von Kamohatschi mit fast der gesamten 300 Mann zählenden Besatzung untergegangen ist.“

### Bemerktes.

#### Ein liebenswürdiger Brautigam.

— Eine Witwe in der schwedischen Provinz Smaland lernte einen älteren Mann kennen, der von seiner Frau geschieden war. Nach kurzer Bekanntschaft gab er die Witwe um ihre Hand, die sie erkrant gab, und man verlobte sich. Der Mann war eifrigster Angler, und auf den Fischzügen ruberte die Braut das Boot. In dessen meinte der Mann, sie könne mit dem Boote nicht umgehen; aber sie erwiderte, ihr erster Mann sei mit ihrem Tode immer sehr zufrieden gewesen. Der Streit endete damit, daß der Mann, als das Boot aus Land kam, die Witwe nahm, sie auf Land warf, und dem Boote einen schlagigen Stoß gab, so daß es in den See hinausfuhr. Aber die Braut begriff schnell die Lage, sprang hinaus, und es glückte ihr auch, das Land zu erreichen. Aber die Hebeschwärme war — auf beiden Seiten — nun gründlich gelöscht, und aus der Hochzeit wird wohl nichts mehr werden.

#### Für Geist und Gemüt.

##### Die Verhe.

Du Märchenbild aus Licht und Lönen,  
Du Wunder in der grauen Welt,  
Wie kamst du mich so leicht vorführen,  
Wenn Lieb und Hader mich umstell.  
In demer Lieber Klang und Fülle  
Wie zittert bei der Zabelton,  
Da keiner umgehenden Hülle  
Beigehst du eitel Gottschloß.  
Wir Armen hatten an der Erde,  
All unser Tun will Gut und Geld,  
Du oder bist das „Stirb und Werde“,  
Der Ruf aus jener andern Welt.

Sumo. Der Geigenpieler Kubelik befand sich einst in einer sehr vornehmen Gesellschaft und hatte sich vor den Halbigen seiner Berechnungen in eine Ecke zurückgezogen. Eine Dame, die die Aufmerksamkeit des Barons auf sich lenken wollte, näherte sich ihm, und da sie keinen anderen Anknüpfungspunkt fand, sagte sie: „Entschuldigen Sie, Ihre Talente hängen Ihnen aus der Tasche; es könnte Ihnen gestohlen werden.“ „Ich danke für die Mahnung,“ sagte Kubelik, „Sie scheinen die Gesellschaft besser zu kennen als ich.“

„Ist das eine Seite auf, durchslog die und ließe sodann den Hand im Begriff, sich zu entfernen, ohne nur daran zu denken, sich zu verabschieden, an der Zeit, indessen ließ Grierion stehen und fragte, von einer Erinnerung erregt: „Hatte der alte Mr. Barclay langas Bad und rote entzündete Augen?“ „Wahoh!“ — der Mann sah zum Fürchten aus.“

„In seiner Wohnung angelandt, sprang der Doktor aus dem Bahrgebel belagte Krutcher um nachdrück, ob er wachen solle.“

„Wahoh!“ — der Mann sah zum Fürchten aus.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:5-3721-192209136/fragment/page=0003

Leipzig, 9. September. (Kraubverlauf auf einen Kassenboten.) Ein überaus dreister Kraubverlauf spielte sich am Donnerstag in der Windmühlstraße 49 ab. Im Treppenhause überfiel ein etwa 24jähriger Burche einen Kassenboten, warf ihn die Treppe hinab und verpackte dreimal dem Boten die Geldbörsen in seine Taschen. Am nächsten Tage wurde der Täter entdeckt. Ehe es jedoch gelang, einen Schuhmann zu benachrichtigen, war der Verbrecher verschwunden.

**Eutrichsch. (Schwere Explosion)** Auf dem Lagerplatz der Altheim-Großhandlung von Schweizer & Dopler in Eutrichsch ereignete sich eine schwere Explosion, bei der vier Arbeiter verunglückten. Hierzu erzählt die N. S. B. folgende Einzelheiten: Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, einen Eisenbahnwagen mit Messerwellen, der von einer Zellulosefabrik in Eisenburg geliefert war, zu entladen. Die Messerwellen stammten noch aus den Vorkriegsjahren und dienten zur Herstellung von Schießbaumwolle. Da das Eisenburger Unternehmen jetzt wieder auf die Fabrication von Zellulose umgestellt worden ist, wurden die Messerwellen nicht mehr benötigt und als Altmetall an die Firma Schweizer & Dopler verkauft. Dort sollten sie zerlegt werden, um als Schießmaterial Verwen-

dung zu finden. Zum Entladen des Bahnwagens wurde ein riesiger Lauftrakt benutzt, der ein Eigengewicht von ungefähr 250 Hk. besitzt. Die Rollen des Krans waren mit Wellen vollbeladen, die aus dem sogenannten Falltum zugeführt werden sollten, wo die Wellen abgelagert werden. In dem Larne befanden sich bereits eine Anzahl Kessel und Zylinder, die von unbrauchbaren Lokomotiven und Dampfmaschinen herstammten. Als die Kette des Krans sich langsam in den Larm senkte, drehte ein Arbeiter die Last während des Niedergehens um ihre eigene Achse. Hierbei blieb das Fördergut an einem der Maschinenzylinder hängen und schellte durch den plötzlichen Widerstand zurück. Eine der Wellen rief an ein Gefäßes stieß. Im selben Augenblick erlöste ein donnerähnlicher Knall. Eine hohe Stichtamme fuhr zwischen dem Himmel empor. Eisenstücke bis zum Gewicht von fünf Zentnern flogen durch die Luft. Die ganze Umgegend erzitterte wie bei einem Erdbeben. Der Lauftrakt wurde aus seinen Schienen gehoben und mit großer Gewalt gegen den Falltum gedrückt. Die Sprengstücke, von denen eines gegen die Wiese der von Leipzig nach Halle führenden Bahnhalle flog und eine Eisenbahnschiene halbmondförmig zusammenbog, wurden bis zu einer

Entfernung von 1/4 Kilometer fortgeschleudert. Durch die Explosion wurden vier Mann der Kraubfabrik verletzt. Der durch die Explosion angerichtete Schaden läßt sich bis jetzt noch nicht übersehen. Die ganze Maschinenerei ist ein formloser Trümmerhaufen geworden. Allein die Wiederherstellung des Lauftraks wird ungefähr ein halbes Jahr in Anspruch nehmen. Die Explosion wird auf Reste von Schießbaumwolle, die sich in den Messerwellen festgesetzt und durch den Schlag entzündet worden sind, zurückgeführt.

**11. Sept. 1922.** Einen Kampf mit einem Eber hatte im Solling bei Uslar ein Ausflügler zu bestehen, der eine Kuhpanne seiner Begleiter dazu benutzte, die weitere Umgebung zu durchstreifen. Auf diesem Wege kam ihm plötzlich ein harter Wildbeber entgegen; der Eber stürzte, betrachtete einen Augenblick den Fremdling und drang dann auf den Herrn vor, der sich schnell mit einem starken Knüttel bewaffnete. Der Kampf begann und endigte mit einem eiligen Rückzug des Touristen. Zum Glück befand sich in unmittelbarer Nähe ein Holzstoß, den der Ausflügler schnellstens bestieg. Der Eber umkreiste grunzend den Holzstoß, zog dann aber vor, den Kampfplatz zu verlassen.

Sonnabend und Sonntag abend 1/2 9 Uhr  
In Vorbereitung

Der erste nordische Grossfilm

Schii-Vi

# Ein Sohn des Volkes

Schii-Vi

Gewaltiger Film-Roman in 6 Akten mit dem berühmten nordischen Künstler Olaf Fönss.

Sonnabend: Konzertbegleitung!

## Acker- und Wiesenverpachtung.

Sonnabend, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr verpachtet ich in Ratzeburger die der Frau Auguste Nischke gehörigen

### Wiesen- und Ackergrundstücke

1. Acker, 32 ar, Markt Buchhof,  
2. Wiese, 68 ar 60 qm, Angerplan  
auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend. B. Mengewein.

## Bekanntmachung.

Den Mitgliedern der unterzeichneten Krankenkassen geben wir hiermit bekannt, daß sich sämtliche Kassenzweige des Kreises Wittenberg bereit erklärt haben, die physikalisch-diätetische Heilmethode (Naturheilbehandlung) anzuwenden, falls Kassemitglieder bei Beginn der Behandlung den Kassenzweigen gegenüber zu erklären geben, daß sie nach dieser Methode behandelt zu werden wünschen.

Wittenberg, den 8. September 1922.

Ortskrankenkasse I. Ortskrankenkasse II.  
Landkrankenkasse. Betriebskrankenkasse  
der Mitteldeutschen Städtewerte.  
Bäder-Innungskrankenkasse.  
Zischler-Innungskrankenkasse.

Frisch eingetroffen  
**ff. engl. Fettbündlinge**  
**ger. Schellfisch**  
**Seelachs**  
Ferner empfehle zur Wäsche  
**Persil Dixin**  
**Henkels Bleichsoda**  
**Sil**  
B. Mierzsche, Burgstr. 36.

1000 gebrauchte  
**Dachziegel**  
gibt ab Ernst Börner,  
Wittenberger Reumarkt 25 b.

**ff. Musgewürz**  
empfehle J. G. Glaubig

**Freischweizer**

## Heizkörper

(Radiatoren u. Rippenrohre)

in gebrauchtem, aber gut erhaltenem Zustande, in größeren und kleineren Posten zu kaufen gesucht.

**Eduard Sager,**  
Installations-Werk  
Inh: Kopkow & Sager  
Abt. Gas und Wasser  
Wittenberg  
Fernruf 852. Südenstr. 31.

sucht Stellung in der Umgegend von Remberg. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Jüngeres, ehrliches  
**Mädchen**  
geht.

**Pflaumen**  
verkauft Meuser Ziegelei.

**Jugend-Verein**  
Donnerstag, 1/2 9 Uhr, in der Schule  
Versammlung betr. Jugendfest.  
Diejenigen, die an den turnerischen Wettkämpfen teilnehmen wollen, müssen dies bis **Freitag mittag** bei Reich Arnold anmeldeben.  
Es ist Pflicht aller Mitglieder, hieran teilzunehmen.

**Der Vorstand.**  
St.-V.  
Donnerstag  
abend 1/2 9 Uhr  
bei E. Richter

**Berammlung**  
Einladungen zum Stiftungsfest usw.  
Um zahlreiches Erscheinen bitten

**Arbeiter-Hofarbeiter-Verein**  
Frisch Auf!  
Mittwoch, den 13. September  
abends 8 Uhr

**Berammlung**  
im Vereinslokal  
Der wichtigen Tagesordnung wegen, ist es Pflicht sämtlicher Mitglieder, zu erscheinen.

**Der Vorstand.**  
**Gommlö.**  
Sonntag und Montag  
**Erntefest**

Sonntag von 3 Uhr an  
**Tanz**  
Es ladet freundl. ein Kluge.

Am Sonntag, den 17. Sept., feiern wir unser diesjähriges  
**Jugendfest.**

Festfolge:  
Vorm. 1/2 8 Uhr an der Bergwäher Straße: 3000 m-Lauf.  
Nachm. 1/2 2 Uhr in der Kirche: Jugendgottesdienst.  
Hierauf auf dem Sportplatz: turnerische Wettkämpfe, Volkstänze und Spiele, Korbballwettkampf und Stafettenlauf.  
Abends 8 1/2 Uhr im „Hotel zur Post“:

**Unterhaltungs-Abend,**  
bestehend aus Gedicht- und Gesangsvoorträgen, Gruppenstellungen und Theateraufführungen.  
Hierzu laden wir alle Jugendlichen mit Eltern und Lehrern sowie alle Freunde der Jugend herzlichst ein.  
**Der Jungfrauen- und Jugend-Verein.**

## Kartoffelerntemaschinen

ab Lager lieferbar.  
**Aloys Schmidt, Bad Schmiedeberg**  
Landwirtschaftl. Maschinenbauanstalt  
Fernsprecher Nr. 80.

Für die uns zu unserer Vermählung so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Kemberg, den 11. September 1922.  
**Bruno Schulze und Frau Else**  
geb. Lehmann.

**Jungen Zughund**  
hat zu verkaufen  
Höfe, Lubatz.

**Dachpappe**  
**Dachteer**  
**Klebmasse**  
gibt ab E. Mengewein.

Einen halbjährigen  
**Zughund**  
hat zu verkaufen  
Präger, Merkwitz.

Henkel's Pulv- und Scheuerepulver, für Haushalt, Gewerbe und Industrie  
**unentbehrlich.**  
Einziges Herstell.: HENKEL & CO., DUSSELDORF.

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold in Kemberg (Bes. Halle a./Saale) — Fernsprecher Nr. 3